

18.7.1918

18

80

Wiener Preßtreibereien.

Das Wiener Fremdenblatt, das dem I. und I. Auswärtigen Amt dient, hat der reichsdeutschen Öffentlichkeit eine sonderbare Ueberraschung bereitet. In der Nummer vom 12. d. M., die heute hier vorliegt, brachte es einen Aufsatz mit der Ueberschrift „Fürst Bülow“. Welcher Anlaß liegt für Wien vor, sich mit der Person des Fürsten zu beschäftigen? Der Inhalt des Aufsatzes läßt allerlei — für uns nicht gerade erfreuliche — Vermutungen zu. Da ist von Gerüchten die Rede, die angeblich nicht verstummen wollen. Sie besagen, daß Fürst Bülow „lebhaft am Werke ist, um dem Staatssekretär v. Kühlmann Schwierigkeiten zu bereiten, wohl in der Absicht, sich selbst an die Stelle zu setzen, und sich das wichtige Amt eines ersten Friedensunterhändlers zu sichern“. Gegen diese Absicht, für deren Bestehen kein Beweis und nicht einmal ein Anhaltspunkt angeführt wird, tritt nun das Wiener halbamtliche Blatt mit großen Geberden der Abwehr auf. v. Kühlmann genieße nun einmal das Vertrauen nicht nur der Regierung, sondern auch der Völker in Oesterreich-Ungarn, die es ihm hoch anrechneten, daß er „mit ebenso viel Fähigkeit wie Geschicklichkeit, gedeckt durch die Majorität des Deutschen Reichstages, seinen Kurs, zu einem hoch anrechenbaren, ehrenvollen Frieden zu gelangen, stetig einhält“. Fürst Bülow aber genieße dieses Vertrauen, nicht, weil man ihm seine Tätigkeit in Rom vor der Kriegserklärung Italiens nicht verzeihen könne. Es bestiehe das Gefühl, daß er damals „durch Ausbieten österreichisch-ungarischer Gebiets an die italienische Regierung kein treuer Gefundant war“.

Welches Gefühl nun durch die Veröffentlichung dieser Auslassung in dem halbamtlichen Wiener Blatte bei uns erweckt wird, läßt sich schwer in gemessenen Worten sagen. Man fragt sich wohl zunächst: Wo liegt der Anlaß zu einem so scharfen Vorstoß? Gerüchte lassen sich gewiß in einem ruhigeren Ton und auf einem unauffälligeren Wege auf ihr richtiges Maß zurückführen und, wenn nötig, aus der Welt schaffen. So muß die Vermutung aufkommen, daß es sich hier nicht nur um die Abwehr, sondern auch um die laute Bekannngabe des Gerüchtes gehandelt hat. Es kam auf die weithin sichtbare Gebärde an. Diese zeigt, den Beauftragten des Wiener Amtes, wie er sich schützend gegen Bülows unverantwortliche Treibereien vor den allein vertrauenswürdigen Herrn von Kühlmann stellt. Daß also auf diesem Bilde Herr von Kühlmann — vermutlich mit Unrecht — dicht hinten den Einflüsterern des Wiener Artikelschreibers erblickt wird, ist eine unvermeidliche Wirkung, die sich aus dem Inhalt und der Anlage des Artikels ergibt. Für Herrn von Kühlmann wohl keine erwünschte Wirkung. Sollte ihm damit von übereifrigen Freunden ein Dienst erwiesen werden, dann ist er so plump

ausgeführt worden, daß er dadurch schon fast aufgehoben wird. Denn jeder halbwegs Kundige muß sich sagen: Das Wiener Fremdenblatt ist das Organ des Wiener Auswärtigen Amtes; und der Herr des Wiener Auswärtigen Amtes, ohne dessen Einverständnis dieses Blatt Aufsätze solchen Inhalts sicherlich nicht bringen könnte, ist Graf Czernin. Er sitzt derzeit mit Herrn von Kühlmann zusammen in Preß-Litowsk. Aus dieser Tatsachenreihe können Schlüsse gezogen werden, die gewiß nicht zwingend sind, aber immerhin so nahe liegen, daß sie dem Betroffenen höchst peinlich werden müssen. Es würde uns nicht wundern, wenn Herr von Kühlmann unter der Nachwirkung dieses allzu kühnen Journalistenstreiches den lebhaften Wunsch empfände: Gott schütze mich vor meinen Freunden!

Die sachlichen Einwände gegen den Fürsten Bülow sind nicht minder ungeschickt und haltlos. Was er in den Monaten vor der italienischen Kriegserklärung geleistet hat, wird erst nach dem Kriege — und, wie wir bestimmt wissen, nicht zum Nachteile des Fürsten — näher zu erörtern sein. Jetzt aber ist schon so viel klar, daß es sein Verdienst war, die italienische Kriegserklärung durch Verhandlungen so lange hinauszögern zu haben, bis den verbündeten Truppen der Durchbruch bei Gorlice gelungen, der größte Teil von Galizien wieder vom Feinde befreit und die Gefahr eines Einbruches der Russen nach Ungarn abgewendet war. Das Verdienst war das des Fürsten; und der Auftrag, in dessen Durchführung er sich dieses Verdienst erwarb, ging von dem damaligen Reichskanzler Herrn v. Bethmann Hollweg aus, für den gerade die Wiener maßgebenden Stellen sich während der ganzen Zeit seines Wirkens und wohl auch noch ein wenig darüber hinaus — mit größter Wärme eingesetzt haben. Gedankt man übrigens in Wien in so wenig gerechter Art jener römischen Tätigkeit des Fürsten, so möge man doch auch seines Verhaltens in der serbischen und in der aus ihr folgenden europäischen Krise im Jahre 1908 nicht vergessen. Die Dienste, die er damals durch sein standhaft treues Verhalten der Donaumonarchie geleistet hat, sind immerhin nicht gering zu veranschlagen!

Wie immer aber die Persönlichkeit und die Leistung des Fürsten Bülow in Wien beurteilt werden möge: Wir müssen doch mit aller Entschiedenheit darauf hinweisen, daß die Frage, ob und wie er wiederum

in den Diensten des Deutschen Reiches verwendet wird, ausschließlich eine Angelegenheit des Deutschen Reiches und der deutschen Bevölkerung ist. Diese bringt in weiten Kreisen den diplomatischen Fähigkeiten des Fürsten Bülow aufrichtiges Vertrauen entgegen und würde es mit Freude begrüßen, wenn bei der Erledigung der ungemein wichtigen Aufgaben, die der deutschen Diplomatie jetzt gestellt sind, auch sein Rat gehört würde. Bei der Auswahl der für Deutschlands Sache wirkenden Männer kann das Deutsche Reich selbstverständlich nur auf seine eigenen Interessen Rücksicht nehmen. Jede Einmischung von außerhalb, und läme sie von dem nächsten Verbündeten, muß mit aller Schärfe zurückgewiesen werden.